

**Predigt vom 21.04.2019  
Ostersonntag  
Pfarrerin Becks  
über eG 112, 1+2**

*Liebe Gemeinde an Ostern!*

Wann haben Sie sich das letzte Mal so richtig von Herzen gefreut? Über eine gelungene Überraschung vielleicht – oder weil eine Befürchtung doch nicht eingetreten ist – weil etwas geklappt hat, was Sie nicht für möglich gehalten hätten. Etwas positiv Unerwartetes eben. Da stutzt man zuerst, manchmal braucht man auch eine Weile bis es im Kopf und im Herz angekommen ist, bis man sich so richtig freuen kann. Aber dann gibt es kein Halten: dann fühlt man sich leicht und frei, man möchte die ganze Welt umarmen, möchte singen und tanzen. Die freudige Energie muss heraus. Bei so manchem Osterlied ist beides möglich: singen und tanzen. Eins wollen wir uns genauer anschauen, das uns von Kopf bis Fuß in Bewegung bringen will. Auch die, denen gerade nicht so danach zumute ist. Denn der Dichter, Paul Gerhardt, kannte sehr wohl auch selbst solche Momente.

Und so beginnt er das Lied mit: „Auf, auf, mein Herz, mit Freuden nimm wahr, was heut geschieht.“ Er will keine Freude überstülpen, weil das gar nicht geht. Vielmehr geht es ihm um die eigene Initiative, ums Aufraffen und Wahrnehmen, ums Spüren und Hinschauen: „nimm wahr, was heut geschieht.“ Und Johann Crüger hat dazu eine Melodie geschrieben, auf die wir heutzutage gut Walzer tanzen können. Und wenn wir auch in den Kirchenbänken nicht so tanzen können, versuchen wir doch einmal, uns hineinfallen zu lassen in den Text und die Melodie dieses Osterliedes. Wir singen die ersten beiden Strophen **eG 112, 1+2**:

**1) Auf, auf, mein Herz,  
mit Freuden nimm wahr,  
was heut geschieht;  
wie kommt nach großem Leiden  
nun ein so großes Licht!  
Mein Heiland war gelegt  
da, wo man uns hinträgt,  
wenn von uns unser Geist  
gen Himmel ist gereist.**

**2) Er war ins Grab gesenket,  
der Feind trieb groß Geschrei;  
eh er's vermeint und denket,  
ist Christus wieder frei  
und ruft Viktoria,  
schwingt fröhlich hier und da  
sein Fähnlein als ein Held,  
der Feld und Mut behält.**

Paul Gerhardt beschreibt hier, was an Ostern geschehen ist: dass Jesus begraben war und plötzlich wieder frei, also auferstanden ist. Und es ist keine trockene Beschreibung eines historischen Ereignisses, sondern ihm ist wichtig, dass die Gefühle mitschwingen, dass dies mit mir und meinem Leben zu tun hat, dass Herz und Sinne sich berühren lassen. „Wie kommt nach großem Leiden nun ein so großes Licht. Mein Heiland war gelegt, da wo man uns hinträgt...“, „der Feind trieb groß Geschrei, eh er's vermeint und denkt, ist Christus wieder frei und ruft Viktoria, schwingt fröhlich hier und da sein Fähnlein als ein Held...“.

Nicht unser Verstand ist das Entscheidende, sondern unser Herz, unser Gefühl, dass wir aufgehoben sind in einem großen Ganzen, das eben weit über das hinausgeht, was wir mit unserem Verstand verstehen und begreifen können. Vielleicht sind Kinder deshalb auch oft so fasziniert von diesem Karfreitags- und Ostergeschehen. Ich erlebe dies immer wieder im Kindergarten, dieses Berührtsein vom Tod zum Leben. Kinder fühlen mehr die Wirklichkeit hinter den Geschichten, sie sezieren nicht so mit dem Verstand wie wir Erwachsenen. Darum sind ihre Gefühle auch unmittelbarer und ausdrucksstärker. Da können wir Erwachsenen von den Kindern noch einiges lernen. Johann Crüger hat uns als Hilfe die Musik gegeben, die erst noch einmal in die Tiefe hineingeht. So schnell kommt man aus der Tiefe nicht heraus und nach oben, so schnell wird Ostern nicht zur Grundlage unseres Lebens. Aber dann tanzt sie in die Höhe, Zuversicht und Freude, Tanzrhythmus breiten sich aus. Spüren Sie dem einmal nach, wenn wir jetzt die **Strophen 3-5** singen.

**3) Das ist mir anzuschauen  
ein rechtes Freudenspiel;  
nun soll mir nicht mehr grauen  
vor allem, was mir will  
entnehmen meinen Mut  
zusamt dem edlen Gut,  
so mir durch Jesus Christ  
aus Lieb erworben ist.**

**4) Die Höll und ihre Rotten  
die krümmen mir kein Haar;  
der Sünden kann ich spotten,  
bleib allzeit ohn Gefahr.  
Der Tod mit seiner Macht  
wird nichts bei mir geacht':  
er bleibt ein rotes Bild,  
und wär er noch so wild.**

**5) Die Welt ist mir ein Lachen  
mit ihrem großen Zorn;  
sie zürnt und kann nichts machen,  
all Arbeit ist verlorn.  
Die Trübsal trübt mir nicht  
mein Herz und Angesicht;  
das Unglück ist mein Glück,  
die Nacht mein Sonnenblick.**

Nach der Beschreibung kommt jetzt die Deutung. Als eigenes Bekenntnis, in der Ich-Form, beschreibt Paul Gerhardt nun, was Ostern bedeutet: Keine Vertröstung auf ein späteres Paradies nach dem Tod, sondern Kraft und Energie für mein jetziges Leben hier auf der Erde: „...nun soll mir nicht mehr grauen, vor allem was mir will entnehmen meinen Mut.“ Und dies meint er völlig ernst, er war kein Romantiker oder Theoretiker. Paul Gerhardt dichtete dies Lied während des 30-jährigen Krieges in Europa. Zerstörung, Plünderungen, Hungersnot war an der Tagesordnung. Er hatte jahrelang Berufsverbot als Pfarrer, durfte seine Frau zunächst nicht heiraten und musste schließlich sogar 4 seiner Kinder zu Grabe tragen. Er war gewiss kein oberflächlicher Lebemann.

Vielleicht hat er am eigenen Leib erfahren, dass es dieses Ostergeschehen braucht, um uns in Leid- und Todeserfahrungen nicht verzweifeln zu lassen und wieder eine Zukunftsperspektive zu gewinnen. Was ist die Grundlage meines Lebens? Worauf vertraue ich im Alltag und in Grenzsituationen? Und welche Konsequenz hat diese Haltung für mein Leben?

Paul Gerhardt legt hier mit diesem Lied ein ehrliches Bekenntnis ab, wodurch er überhaupt sein Leben meistern konnte und trotz aller Leid- und Todeserfahrungen seine Freude, seine Hoffnung und sein Lachen nicht verloren hat. Wie sieht es bei uns aus? Wir singen **die letzten 3 Strophen:**

**6) Ich hang und bleib auch hangen  
an Christus als ein Glied;  
wo mein Haupt durch ist gangen,  
da nimmt er mich auch mit.  
Er reißet durch den Tod,  
durch Welt, durch Sünd, durch Not,  
er reißet durch die Höll;  
ich bin stets sein Gesell.**

**7) Er dringt zum Saal der Ehren,  
ich folg ihm immer nach  
und darf mich gar nicht kehren  
an einzig Ungemach.  
Es tobe, was da kann,  
mein Haupt nimmt sich mein an,  
mein Heiland ist mein Schild,  
der alles Toben stillt.**

**8) Er bringt mich an die Pforten,  
die in den Himmel führt,  
daran mit güldnen Worten  
der Reim gelesen wird:  
Wer dort wird mit verhöhnt,  
wird hier auch mit gekrönt;  
wer dort mit sterben geht,  
wird hier auch mit erhöht.**

Diese letzten 3 Strophen sind für uns heutige Menschen des 21. Jahrhunderts sicher die schwierigsten. Tod, Sünde, Hölle – das sind Begriffe, mit denen wir uns sehr schwer tun, die wir am liebsten nicht hören und mit denen wir auch wenig verbinden. Und dann geht es sogar noch weiter zum „Saal der Ehren“, zur „Pforte, die in den Himmel führt“. Diese Vorstellung ist uns ganz fremd. Der Himmel, wo Gott wohnt und auch unsere Verstorbenen – das ist doch wohl nur etwas für Kinder, so mag manch einer denken. Für unsere vernunftgesteuerte, technische Weltsicht ist dies ja auch unmöglich und absolut undenkbar. Doch da sind wir nun wieder am Anfang unserer Predigtgedanken: Paul Gerhardt will nicht den Himmel wissenschaftlich verorten und genau beschreiben, sondern die Hölle, der Saal der Ehren, die Pforte, die in den Himmel führt, sind gleichsam Bilder für unsere Seele. Bilder, die ausdrücken, dass Christus nicht von unserer Seite geht, dass er bei uns ist durch Dick und Dünn. Wenn wir Situationen erleben, die uns wie die Hölle vorkommen, ist er da und hilft uns da durch. Er eröffnet uns aber auch neue Perspektiven und die Hoffnung auf ein neues, verwandeltes Leben nach dem irdischen Tod. Und das ist tragfähiger und tiefer als alles, was uns unser Verstand erklären kann. Paul Gerhardt hat es erlebt: die Kraft, den Mut, aber auch die neue Freude durch das Vertrauen in Christus.

Gleich taufen wir 3 Kinder, Lia, Robin und Mia. Die Taufe ist für uns das Zeichen, dass wir zu diesem Jesus Christus gehören, der an Ostern auferstanden ist und uns eine neue Perspektive schenkt.

Liebe Tauffamilien! Dieser bedingungslose Beistand und die Hoffnung über diese Welt hinaus ist der beständigste und sicherste Halt, den Sie Ihren Kindern mitgeben können für das Leben. Bringen Sie Lia, Robin und Mia darum diesen Halt nahe, indem Sie ihnen von Gott und Jesus erzählen, mit ihnen beten, singen und vor allem den Geschichten Gottes nachspüren. Gott will unser Herz anrühren und stärken. Nehmen Sie sich darum immer wieder Zeit und Muße, dem nachzuspüren, wo Gott hier mitten im Alltag zugegen ist, uns trägt und hält. Uns allen wünsche ich dieses Gespür, dieses Vertrauen eines Paul Gerhardt. Gott nimmt unser Leben ernst mit allem, was dazu gehört, gibt uns die Kraft zum Leben und führt uns immer wieder zur Freude.

Das Bild auf den Liedzetteln soll diese Freude, dieses Singen und Tanzen, die Geborgenheit in Christus ausdrücken. Und Hanns Dieter Hüsch hat es einmal so formuliert:

### Psalm

Ich bin vergnügt  
Erlöst  
Befreit  
Gott nahm in seine Hände  
Meine Zeit  
Mein Fühlen Denken  
Hören Sagen  
Mein Triumphieren  
Und Verzagen  
Das Elend  
Und die Zärtlichkeit

Was macht dass ich so fröhlich bin  
In meinem kleinen Reich  
Ich sing und tanze her und hin  
Vom Kindbett bis zur Leich

Was macht dass ich so furchtlos bin  
An vielen dunklen Tagen  
Es kommt ein Geist in meinen Sinn  
Will mich durchs Leben tragen

Was macht dass ich so unbeschwert  
Und mich kein Trübsinn hält  
Weil mich mein Gott das Lachen lehrt  
Wohl über alle Welt

Amen.